

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 14 (1910)

**Artikel:** Usgänts Horner  
**Autor:** Lienert, Meinrad  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572291>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

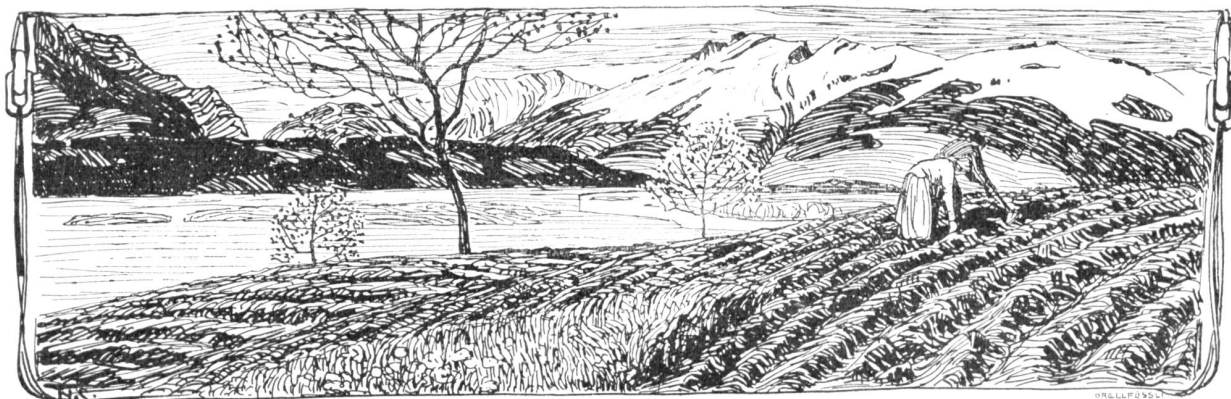
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Usgänts Hörner.

Es dunkt mi, es sunni  
Ä lengeri meh:  
Es hät scho blo<sup>1)</sup> Schatte  
Und Schnürpfli im Schnee.

Se wird 's is glylachtig<sup>2)</sup>  
Au Tauwätter gä  
Und chuumlicher Zyte  
Für d' Lüt und für d' Ehräh.

He, Lanzig<sup>3)</sup> ist Lanzig,  
Das ist einist wohr:  
D' Wält chunt eim halt einewäg  
Heiterer vor.

's Veh fot afo bägge<sup>4)</sup>  
Im Stall no dr Alp.  
Dr ulydigst Müüchi<sup>5)</sup>  
Taut uf und macht 's Chalb.

Und 's Wybervolch, 's ledig,  
Tuet 's Pfeisterli uf.  
Gwüh, Bethli, hüür chunt'r  
Dur's Steiwägli uf!

Jä, bruchst do nüd z'räuke<sup>6)</sup>;  
Es ist mer jo scho,  
I gläch i dim Äugli  
Äs Wiegeli gob.

Henusä, es bess' red,  
's ist us mit em Schnee!  
Wend hüür wieder einist  
Rächts Heuwätter gseh.

Au stoßed mer wieder  
Alt Hoffnige uf.  
Hüür stelli i' nu einist  
Wie 's Chegelris uf.

Bi jeddwede Lanzig  
So jung und so dumm...  
Chunt's ächt wieder z'dunndre  
Und chegled mer's um?

Meinrad Lienert.

1) blau. 2) halb. 3) Lenz. 4) brüllen. 5) Leimfieber. 6) erröten.

## Brigitt Rößler.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Felix Moeschlin, Leksand (Schweden).

Die Schweden waren vom Elsaß heraufgekommen, hatten etlichen die Spieße durch den Leib gerannt, etlichen die Häuser über dem Kopf angezündet und auch sonst viel Böses und Grimmes verübt und waren dann wieder weitergezogen, Rheinfelden zu. Dessen waren die Bauern von Therwil und Ettingen erst gottensfroh und machten die Fensterläden wieder auf und rissen die Nägel aus den zugenagelten Türen und schlugen die Querbalken heraus, mit denen sie die Stalllöcher verammelt hatten. Dann aber gingen sie herum und sahen den Schaden in den Baumgärten und Feldern und auch die Toten und Verwundeten und die niedergebrannten Häuser, und da jammerten sie, was sie konnten, daß es weit zu hören war. Danach aber, als sie genug über das schreckliche Unglück gejammert hatten, besannen sie sich wieder; denn das Wehklagen half ja doch nichts und war nur verlorene Zeit, und wenn sie sich nicht selber halfen, so half ihnen niemand, am we-

nigsten die Bürger von Basel, die wohlgeborgen hinter ihren dicken Mauern saßen. Und sie krämpelten die Hemdsärmel auf und nahmen Art und Säge in die Hand oder auch Grabscheit und Haue und stieckten und bauten und pflanzten und verbanden die Verwundeten und begruben die Toten. Und nach einem Jahre war das Unglück schier völlig verschmerzt; denn Gras und Korn stand wieder auf dem verwüsteten Boden, und über die Gräber war das Vergessen gewachsen, und es dachte eigentlich nur noch einer so recht daran, und das war der Gemeindeammann Anton Rößler von Ettingen, ein alter Witwer, der noch oft des Abends den Berg hinter dem Dorfe hinaufstieg und gegen Rheinfelden sah. Und das war nicht verwunderlich; denn die Schweden hatten ihm die einzige Tochter mitgenommen. Er beneidete die andern, die ihre Lieben in Gräbern wußten, über die der Pfarrer das heilige Wasser gesprengt hatte, und Blumen grüßen konnten, die dort aus der Erde